

seit Ende des 19. Jahrhunderts Chinesen in den Orden aufgenommen, wenn sie sich auch schon früher um die Heranziehung einheimischer Weltpriester bemüht haben. Jedenfalls ist aber später allgemein in den Zeiten der Verfolgung die Heranziehung eines eingeborenen Klerus tatsächlich derart betrieben worden, daß die Eingeborenen damals unter den chinesischen Missionaren weitaus in der Mehrzahl waren. Auf der berühmten Synode von Sutschuen 1703 berieten mit dem Martyrerbischof Dufresse und einem einzigen europäischen Missionar 13 eingeborene Priester. Nach der ersten Propagandastatistik, die im allgemeinen den Stand von 1841 wiedergeben mag, werden in China unter ungefähr 160 Priestern über 100 Chinesen gezählt¹⁶. Seit der Eröffnung der chinesischen Häfen hat sich die Zahl der europäischen Priester gewaltig gemehrt, aber auch die Zahl der chinesischen Priester hat, zumal in den letzten Jahrzehnten, gewaltig zugenommen, so daß die letzte Generalstatistik neben 3046 auswärtigen 2542 eingeborene Priester zählte¹⁷. Diese 2542 Priester sind nicht mehr so frei, wie es Gregor Lopez im Jahre 1667 war. Hunderte von ihnen schmachten im Kerker oder sind für ihren Glauben gestorben, aber auf ihnen ruht in der heutigen Verfolgung die Hoffnung der Gläubigen in China und der ganzen Kirche.

patis ac propriis destitutis Pastoribus remedium praeparavit Altissimus in quinque Sinarum juvenum electione, qui regiiis expensis in nostro Lateranensi Collegio nutriti ac educati, habitum nostri Ordinis in hoc nostro Manilensi Conventu receperunt, ex quibus tres novitii adhuc, duo jam professi et ex his unus sacerdos: quos (expulsis, ut timemus, e regno Missionariis Europaeis) speramus illi Missioni plurimum profuturos.

¹⁷ Notizia Statistica delle Missioni Cattoliche in tutto il Mondo, Roma 1843, p. 194 (bei Otto Mejer, Die Propaganda I, Göttingen 1852, S. 532).

¹⁸ Le Missioni Cattoliche, Roma 1950, p. 286.

DR. P. ANTON FREITAG SVD, STEYL

DIE KATH. MISSIONEN IN WESTOZEANIEN.

Das westozeanische Missionsfeld: Melanesien und Mikronesien

Literatur:

J. Schmidlin, Missionsgeschichte. Steyl 1925, 508 ff.; A. Freitag, Kath. Missionskunde im Grundriß. Münster 1926, 258 ff.; die Rundschauen über Ozeanien in MR (periodisch); Emigranten voor God (Steyl 1949) II, 347 ff.; H. Wiedemann

MSC, Erwachende Südsee. In *HHH-Hiltruper Monatshefte* 1952, 11. 27. 43. 59. 75. 91.

Größer noch als das weite mittelozeanische Missionsfeld der Maristen dehnt sich die westozeanische Inselnflur vom 130° bis 180° ö.L. und vom 12° s.B. bis zum 18° n.B. aus mit Tausenden von Inseln, unter denen Neuguinea mit 800 000 km² von der Größe Frankreichs und Italiens, bei weitem die größte und anziehendste ist. Das Klima ist, ausgenommen vielleicht die Marianen, überall heiß und ungesund, entnervend und mörderisch, abgesehen von den hohen Bergen, die auf Neuguinea bis zu 5000 Meter ansteigen. Im weiten Bogen schlingen sich die Marianen, Karolinen und Marshallinseln sowie die Gilbertinseln unter dem Namen Mikronesien, zusammen etwa 1460 Inseln mit nur 90 000 Bewohnern, um den fünften Erdteil Australien. Die Bewohner sind vorwiegend gemischt aus Melanesiern und Polynesiern und weisen ziemlich alle Kulturstufen auf, von der niedrigsten auf den Marshallinseln bis zur relativ hohen auf den Marianen. — Melanesien bildet von den Molukken bis zu den Fijiiinseln mit Neuguinea, Neubritannien und Neuirland als den größten Inseln den inneren Bogen um Australien. Seine Bewohner sind in tausend Stämme und Sprachen zerklüftete echte Kanaken, Papuas, die noch auf tiefster Stufe der Kultur stehen und im Inneren der großen Inseln der Erforschung harren. — Der Inselgürtel dehnt sich in einer Breite von rund 1100 Kilometern aus; die Landoberfläche wird auf 1,3 Millionen km², die der Bewohner auf 1 bis 2 Millionen berechnet.

Die wissenschaftliche Forschung, die kolonialen Mächte dieser Welt und die Häeresie waren besonders seit Ende der siebziger Jahre des 19. Jhdts. auf dem Wege, Westozeanien zu erobern. Für die Kirche war es höchste Zeit, ihre 1855 abgebrochenen Missionsunternehmungen wiederaufzunehmen. Die unmittelbare Anregung in Rom ging um 1880 von Erzbischof Moran von Sidney mit Hinweis auf die Zukunftsbedeutung Neuguineas aus. Die nächste Veranlassung gab das angeblich zur Gründung einer großen westozeanischen Kolonie „La Nouvelle France“ organisierte „Schwindelunternehmen“ des Marquis de Ray i. J. 1879/1880, für das Missionare gesucht wurden. Durch Dekret vom 14. Mai 1881 wurde der jungen, im Missionswesen damals noch gänzlich unerfahrenen Genossenschaft des Stifters Chevalier, den Missionaren vom heiligen Herzen, die noch ganz unbebaute Missionswelt Melanesiens und Mikronesiens übertragen.

I. Die Herz-Jesu-Missionare in Britisch-Neuguinea:

1) Vik. Port Moresby, Papua

Literatur:

André Dupeyrat MSC., *Papouasie. Histoire de la mission (1885—1935)*. Issoudun 1935. Jean Vaudon, Mgr. Henry Verjus. Paris 1913. J. Braam MSC., *Zum 75jährigen Bestehen der Genossenschaft der Missionare vom heiligsten Herzen Jesu*. In *KM* 1929, 369 *Papuasiens*. Festschrift: *Pioniere der Südsee*. Hiltrup 1932, 20 ff *Erste Anfänge*; G. Goyau, *La France Missionnaire II*, 419 ff.; A. Freitag SVD., *Rundschau De wereld rond DKM*, 1947/48, 103; *Agent. Fides* (franz. Ausg.) 1947 v. 14. *Juni Difficile situation de la mission Papoua*; über die Kriegseinwirkungen *Ag. Fidesberichte* (deutsche Ausg.) 1947 No 818, 160; zur Karmelgründung: *Annales de ND du S. Coeur* 1935, 301. 336; *BM* (Bull. des Miss) 1947 *Supplément: Contemplation et Apostolat p. 42 Papouasie*; *KM* 1936, 50 ff.; Paul Sorin, *15 Ans de Papouasie*, in *MC* 1948, 163 s; für Samarai

speziell: bei A. Dupeyrat, *Papouasie* p. 398 und 511 ss.; *Le Miss. Catt.* 1950. 474 s; *Fidesbericht* 1948 No 1 012, 163.

Am 24. Juni 1881 hatte die Propaganda endgültig und formell das Vikariat Melanesien und Mikronesien den Herz-Jesu-Missionaren anvertraut. Schon am 1. September hielt die Avantgarde von drei Patres und zwei Brüdern ihre Ausfahrt von Barcelona. Es war eine abenteuerliche Fahrt über Singapore, Batavia und Manila bis Neubritannien, wo sie am 29. September des folgenden Jahres landeten. Der Führer der Truppe, P. Durin, hatte in Surabaja krank die Führung an P. Navarre übergeben und nach Europa zurückkehren müssen. Nachdem in zweijähriger unverdrossener und harter Pionierarbeit auf Neubritannien zwei Stationen gegründet und aus Frankreich neue Missionare angelangt waren, stieß Navarre im Herbst 1884 mit P. Hartzler und Br. de Sanctis zu der kleinen an der Nordspitze Australiens gelegenen Insel Thursday-Insel vor, um hier einen Stützpunkt für die große Mission auf Neuguinea zu gewinnen. Der englische Gouverneur Chester verweigerte zwar den Aufenthalt auf der Insel und verbot ein Eindringen in das gegenüberliegende britische Neuguinea. Aber es gelang Navarre mit Hilfe des mit dem dritten Missionstransport von Issoudun angekommenen P. Verjus, auf Yule-Insel unmittelbar vor der Küste der großen Insel zu landen. Um der Gegenaktion der Londoner Missionsgesellschaft, die schon seit einigen Jahren auf Neuguinea ansässig war, zuvorzukommen, hatte Verjus in einem Abkommen mit den Protestanten sich bereiterklärt, einstweilen nur jene Gegenden zu missionieren, in denen noch keine protestantischen Niederlassungen waren. Aber wenige Tage nach der Landung schritt der Gouverneur Scratch zu ihrer gewaltsamen Ausweisung aus Yule-Insel (1885), doch nur, um unter seinem Nachfolger sie bald darauf zurückkehren zu sehen. Jetzt wurden landeinwärts eine ganze Reihe von Stationen gegründet, nachdem man zuvor eingehende Erkundigungsfahrten den St. Josephsfluß hinauf und in die Mekeobene hinein gemacht hatte. Die Roros und Mekeos zeigten sich nicht unempfänglich für die Glaubensbotschaft. Obwohl im achten Jahrzehnt die Hauptkraft der jungen Missionsgenossenschaft der Herz-Jesu-Mission nur der Papuamission galt und diese blutarm an Personal und Mitteln war, gedieh das Missionswerk doch zusehends. Im Jahre 1886 wurde mit dem Katechismusunterricht begonnen. Später gesellten sich zu den Kindern auch einige Erwachsene. Vor 1890 waren bereits schon 10 Stationen in Tätigkeit; aber es waren noch keine 200 Getaufte da. Durch rastlose Tätigkeit suchte Verjus mit seinen Mitaposteln, dem späteren Bischof Couppé, dem Holländer Stanislaus Van Rooi, dem Bayern Brünner, den Franzosen Crammille, Gaillard, Vatan, Hartzler usw. das mangelnde Personal auszugleichen. Schon anfangs 1886 kamen die ersten Schwestern U. L. Frau vom heiligsten Herzen über Sidney nach Thursday, wo sie eine Schule und ein Hospital eröffneten. Im August 1887 traten die ersten vier Schwestern in die unmittelbare Missionstätigkeit auf Yule-Insel ein, aber Hungersnot und Elend machte sie bald krank. Seit 1887 war Navarre zum Ap. Vikar des neuen Vikariats Papuasias ernannt worden und Verjus zu seinem Koadjutor bestimmt. Letzterer war die eigentliche Seele der ganzen Mission. Vor seinem lebenswürdigen, genügsamen Wesen beugten sich selbst die wilden Kanaken. Mehrere Stämme wählten ihn sogar zu ihrem Oberhäuptling. Wiederholt stiftete er Frieden sowohl zwischen den einzelnen Stämmen wie auch zwischen den Eingeborenen und den Weißen. Bekannt sind seine Worte: „Mein Gott! wie hart sind sie, diese Wilden!“ Aber er brachte sie dennoch zum Erweichen. Auch als grundlegender Sprachforscher und erster Schöpfer einer christlichen Papualiteratur für die Roros war Mgr. Verjus tätig.

Yule-Insel mit 700 Getauften war für den Glauben gewonnen, als er kurz nach seiner Audienz bei Leo XIII. am 13. 11. 1892, erst 33jährig, gebrochen durch die Strapazen seiner Missionsarbeit in seiner Heimat starb. In einem wertvollen Schriftchen „Handbuch der Missionare vom heiligsten Herzen bei den Wilden“, das er mit Mgr. Navarre gemeinsam verfaßt hatte, hinterließ er den Missionaren einen kostbaren Schatz missionarischer Richtlinien.

Neue kräftige Vorstöße wurden namentlich seit 1896 bei den mehr landeinwärts hausenden Stämmen getan. In drei großen Expeditionen rückten Missionare unter P. Jullien bis weit in die Bergdistrikte, besonders von Kuni bei den Mafulis, wo jedoch erst 1905 eine dauernde Station zustandekam, im oberen St. Josephsflutal usw. vor. Das Jahr 1898 führte der Mission ihren großen Organisator und zielbewußten Führer durch fast ein halbes Jahrhundert zu: P. Boismenu, der zuerst als Coadjutor des kranken Navarre seit 1899 und seit 1908 als dessen Nachfolger in der Leitung des Vikariats bis 1945 die Mission leitete. Bei seiner Übernahme des Vikariats 1908 zählte die Mission 5 134 Christen auf 29 Stationen, die meisten noch im Küstengebiet und in der Mekeoebene. Das silberne Missionsjubiläum 1907 wurde arg getrübt durch die Auswirkungen des Kulturkampfes in Frankreich, Konfiskation der Klostersgüter, Verbannung der Ordensleute usw., so auch bezüglich des Mutterhauses von Issoudun. Die Papuamission bekam jedoch Hilfe aus andern Ordensprovinzen wie Belgien, Holland und Deutschland. Dem neuen Ap. Vikar dankte die Mission die Gründung auf dem System von Zentralstationen, die sich die Filialen angliedern, statt des französischen Pfarrsystems mit je einem Priester auf jeder Station. Jetzt galt es auch, die Ausbreitung der Mission zu sichern, wofür Boismenu einen harten und langen Kampf mit der Regierung gegen das sog. Zonensystem für die katholischen und protestantischen Missionen führen mußte; war dabei doch die katholische Mission fast jedesmal die Leidtragende. Erst 1926 war durch zahlreiche Einbrüche in diese Exklusivmauern, die 1892 aufgerichtet wurden, die Mission wirklich frei. Auch die Regierung verzichtete fortan darauf. Vor einer weiteren Ausdehnung mußte aber auch planmäßig für die innere Vertiefung im Glaubensleben, die gründliche Ausgestaltung des Schul- und Katechumenatswesens und strenge Zucht der Sitte gesorgt werden. Statt der bisherigen periodischen Besuche der kleinen Stationen, ordnete Boismenu an, daß jeden Monat regelmäßig 3—4 Tage jede Station gleichsam eine kleine Mission erhalte. Die strenge Durchführung der katholischen Einhe hatte binnen kurzem die Aufräumung mit der polygamen Ehe zur Folge. Der unregelmäßige und noch mangelhafte Sakramentenempfang sollte einem eifrigeren Erfüllen der Oster- und Christenpflicht überhaupt weichen. 1892 gab es bei 3 146 Christen nur 379 Osterkommunionen, 1912 von 6 010 : 555 und 1920 von 8 272 Christen schon 3 590 Osterkommunionen.

Im ersten Weltkrieg konnten zwar die Missionare an der Arbeit bleiben. Aber viele waren krank oder von geschwächter Gesundheit. Da jahrelang keine neuen hinzukamen, überalterten viele oder wurden mehr oder weniger arbeitsunfähig. Das Missionswerk litt sehr darunter. Besser wurde es eigentlich erst, seitdem 1932 zu den französischen auch australische Mitbrüder hinzukamen. Mgr. Boismenu setzte alles daran, um auch einen eingeborenen Klerus heranzubilden. Aber erst 1946 konnte der erste Papua geweiht werden. Bis 1950 sind es zwei; drei große und sechs kleine Seminaristen sind in Vorbereitung. Leichter ging es mit der Gründung einer einheimischen Schwesterngenossenschaft 1919 zu Yule-Insel, von der 1950 28 noch lebende Mitglieder im Schul- und Karitasdienst tätig waren, während die Eröffnung eines Noviziats für einheimische Brüder erst anderthalb Jahrzehnten nach den Versuchen von 1919 vor

sich gehen konnte. 1950 sind es doch schon 16 Mitglieder. Wie im übrigen Ozeanien leisten auch im Gebiet der Papuamission die Katechisten und eingeborenen Lehrer der Mission hervorragende Dienste. Die Anfänge eines Katechistenseminars datieren von 1919. Aber erst 1925 kam zu Kivori eine Spezialkatechistenschule für die Küste und Ebene zustande. Sie brachte bis 1950 343 noch lebende Katechisten und 183 Lehrer hervor. Notgedrungen mußte die Mission namentlich für die vielen Buschstationen und ihre Schulen aus den Pfarrschulen geeignete Schüler heranziehen, die natürlich keine Formalbildung hatten. Auch sie haben durch ihren apostolischen Eifer ungemein großen Nutzen gebracht; z. B. ist der Zuwachs von 600 auf 4000 Christen im Fanégebiet von 1925 bis 1931 besonders diesen Katechisten zu danken. Durch die innere Ausgestaltung des ganzen Missionsbetriebes und genötigt durch die Anforderungen der Regierung hat sich das katholische Schulwesen besonders in den letzten zwei Jahrzehnten stark gehoben. 1930 gab es 99 sog. niedere Dorfschulen mit 2 630 Jungen und 2 350 Mädchen, in denen von Katechisten öfter religiöser Unterricht erteilt wurde. Sie hatten meist nicht einmal eigene Schulgebäude. Dazu kamen 19 Pfarrschulen auf den Hauptstationen, wo Patres und Schwestern, aber auch Katechisten unterrichteten. Die Zahl der Jungen betrug nur 190, die der Mädchen 150. 1950 werden die niederen Dorfschulen schon nicht mehr gerechnet, aber 40 Elementarschulen mit zusammen 2 565 Kindern und 53 sog. „Mittelschulen“ mit 1 392 Jungen und 980 Mädchen. Es sind die großen mit dem programmatischen Unterricht der Regierungsschulen eingerichteten Hauptstationsschulen, wo die vorzüglichsten Resultate erzielt werden. Gebäude, Lehrfächer, Lehrpersonal, Internatserziehung mit Anleitung zu praktischen Arbeiten sind von erster Qualität.

Im Zweiten Weltkrieg erfreute sich die Papuamission zwar auch sichtlich besonderen Schutzes und blieb selbst vor der japanischen Invasion bewahrt. Aber das Personal nahm bedenklich ab oder überalterte und die Mission selbst verarmte durch den Ausfall vieler Unterstützungen, den Verfall von Gebäuden, Pflanzungen, Maschinen, Sinken des Koprapreises usw. Inzwischen ist die Zahl der Priester wieder auf 42 gestiegen, die der Brüder auf 29 und der Schwestern auf 100 einschließlich der 28 einheimischen. Um dem Brüdermangel abzuhelpfen, rief der Nachfolger Mgr. Bois-menu', seit 1946 Mgr. Sorin, die Laienwelt Frankreichs zur Hilfe auf (1947). Kennzeichnend für die großen Anforderungen an den Opfersinn der Missionare ist, daß von den 71 bis 1892 eingesetzten Patres, Brüdern und Schwestern fast ein Drittel der Arbeit erlag und ein zweites Drittel sich auf ein anderes Missionsfeld begab. In den folgenden zehn Jahren hielt der Tod eine noch reichere Ernte von 28 Menschenleben, die bis auf drei unter vierzig Jahren starben. Um so höher ist die Frucht der Missionsarbeit zu werten. 1950 wurden 24 054 Getaufte und 922 Katechumenen gezählt gegenüber 8 817 bzw. 427 im Jahre 1923 und 17 294 Christen und 1 705 Katechumenen 1932. Am unteren St.-Joseph-Fluß und in der ganzen Mekeoebene ist die einheimische Bauernbevölke-

rung bereits katholisch; im Kunidistrikt mehrt sich die Christenzahl zusehends. Aber von den insgesamt rund 275 000 Bewohnern des Vikariats sind noch kaum 50 000 von der Mission erfaßt und in den Bergen noch ganze Stämme vollständig im ursprünglichen wilden Zustande. Seit 1946 ist der offizielle Name des Vikariats Port Moresby. Diese kleine Hafenstadt ist Sitz des Gouverneurs und seit 1918/19 auch Mittelpunkt der dortigen Missionstätigkeit mit Station und Kirche. Es war lange auch das heiße Kampffeld besonders des P. Goethem mit der Hochburg der Londoner Missionsgesellschaft. 1936 erstand nahebei zu Bomana das St.-Pauls-Zentrum mit Kirche, Station für Patres und Schwestern und einer Lehrerbildungsanstalt, die jetzt von australischen Schulbrüdern geleitet wird. Eine Quelle reichen Trostes für die schwierige Mission bildet der erste Karmel von Ozeanien, der 1934 zuerst am Kabuna mit 5 Schwestern vom Karmel zu Autun begann, infolge der ungesunden Lage aber 1946 nach Yule Island verlegt worden ist.

2) *Ap. Präfektur Samarai*

Seit 1913 bestand im äußersten Südostzipfel Neuguineas zu Samarai eine provisorische Station für die jährlichen Missionsvisiten dieses Distriktes von Britisch-Neuguinea. 1926 erstand auf Bitten der weißen Bevölkerung auch eine Kirche. Drei Jahre später teilte Mgr. Boismenu das ganze Gebiet der australischen Ordensprovinz vom heiligsten Herzen Jesu zu. Ein erster Missionsversuch mißlang. Aber 1932 kam auf der größeren Insel Sideia eine Station zustande. Es war ein schweres Ringen mit den Londonern, Anglikanern und Methodisten im Samaraigebiet. Erst in Folge der wiederholten Inselbesuche P. Lyons per Motorschiff zerstreuten sich langsam die Verleumdungen und Vorurteile. Auf der kleinen 300 Kilometer von Neuguinea entfernten Insel Nimoa brachte ein freiwilliger Katechist ganze 1 000 Katechumenen zusammen, die er täglich unterrichtete, bis er sie als geschlossene Gemeinde dem P. Twomey zuführen konnte.

1949 errichtete Rom die Ap. Präfektur Samarai und teilte ihr die benachbarten Inseln im Korallenmeer, u. a. Woodlark, den tragischen Schauplatz der Maristen und Mailänder Mission um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zu, sowie die Lusiaden usw. Man rechnet mit etwa 150 000 Bewohnern, von denen erst 879 getaufte Katholiken und 493 Katechumenen sind mit 15 Schulen und 336 Knaben und 270 Mädchen nebst 3 höheren Schulen mit 97 und 41 Besuchern. Das Personal besteht aus bloß 9 Patres, 4 Brüdern und 13 Schwestern.

3) *Die blühende Mission im Bismarckarchipel: Vikariat Rabaul*

Literatur:

Festschrift: Pioniere der Südsee. Hilstrup 1932; Jos. Bender MSC., Pioniere der Südsee. Zum goldenen Jubiläum der Herz-Jesumission Rabaul. In KM 1932,

276. 311; A. Freitag, Kath. Missionskunde, Münster 1926, 259 Vik. Rabaul; J. Braam MSC., Zum 75jährigen Bestehen der Genossenschaft der Missionare vom heiligsten Herzen. In KM 1929, 370 ff.; G. Goyau, La France Missionnaire. II 393—456 Missions Océaniques (über MSC); J. Wendler MSC., Mit den ersten Missionaren in die Südsee. In HMH 1932, 12 ff. (zum Schwindelunternehmen des Marquis de Rays); J. Braam MSC., Die Gestaltung der ozeanischen Kirche. In MR 1936, 241—255; Erzb. Ludw. Couppé, Sein Wirken und seine Erfolge in dem ozeanischen Missionsfelde. Von Otto SJ. in KM 1927, 242 ff.; Ein silbernes Bischofsjubiläum (Couppé). In KM 1915/16, 104 ff.; J. Hoehnel MSC., St. Marys Seminary zu Vanapope. In NZM 1947, 58—65; K. Laufer MSC., Zur Katechistenfrage im V. Rabaul. NZM 1948, 121—128; Derselbe, Die Stellung der Mission zum Geheimbundwesen auf Neubritannien. NZM 1949, 217 ff.; Derselbe, Religiöse Wahnideen unter den Naturvölkern. NZM 1947, 216 ff.; A. Krähenheide MSC., Und sie verbrannten, was sie angebetet hatten. Über Geheimbundwesen. Enthüllungen. HMH 1950, 88 ff.; Superior Brenninkmeyer MSC., Die große Prüfung der Herz-Jesumission. HMH 1950, 68—73 (Kriegsschicksale bis zum Wiederaufbau 1950); Bisch. Scharmach MSC., Alles haben sie uns wegbomben können, nur nicht unser Gottvertrauen und den Mut zum Wiederaufbau. HMH 1950, 120 ff; Werkstätten, Zentrale Vanapope, Schiffsreparaturen, 26 neue Schiffe, elektr. Betriebe, Wasseranlagen, Druckerei, Missionsärztl. Sanitätswesen, Statistik, Schulwesen, Eingeborenen-Schäden, Ehen, Kommunismus, Heidn. Bräuche usw.; Broschüre: Missionsleiden und Missionsfreuden. Rabaul von 1941 bis 1945. Von J. Schmidt MSC., Hiltrup 1946. Derselbe. D. Hiltruper Martyrer von St. Paul (P. Rascher usw.) Münster 1947.

Die erste Expedition der Missionare vom heiligsten Herzen unter der Führung von P. Navarre landete am 29. 9. 1882 in Matupit auf Neubritannien. Von der Schwindelkolonie de Rays „Neufrankreich“ waren nur noch Trümmer und viele Gräber zu sehen. Sie fanden hart am Strande zuerst in Nodup bei den Wilden einen freundlichen Empfang. Aber sieben Jahre waren nun Fieber, bitterste Armut, Hunger und Not jeder Art ihre tägliche Begleitung. Schon am dritten Tage erschreckte sie in ihrer notdürftigen Holzhütte ein Erdbeben. Ihre zweite Siedelung zu Kokopo bei Vanapope wurde 1883 von den Wilden auf Anstiften eines Weißen in Brand gesteckt, sodaß ihnen nichts als das nackte Leben übrig blieb. Navarre holte aus Sidney Hilfe, u. a. ein Missionsschiff und ein hölzernes Tropenhaus. 1884 mußte er sich in seine von Rom bestimmte Mission der Hauptinsel Neuguinea begeben. Die neu angekommene Hilfe von Europa mußte alsbald dem Klima wertvollste Lebensopfer bringen. 1887 stand P. Cramaille zum zweitenmal ganz allein auf dem Posten. Bis 1889 konnten nur 75 Taufen gespendet werden. In diesem Jahre erhob die Propaganda die ganze Inselgruppe von Neubritannien mit der Gazellehalbinsel, Neuirland, Manus oder die Admiralitätsinseln usw. zu einem eigenen Vikariat Neupommern und stellte den bereits in Britisch-Neuguinea bewährten Mgr. Couppé an seine Spitze (1890). Seine Kathedrale bildete eine Strohütte, sein Missionspersonal bestand aus je zwei Priestern und Brüdern. Von den mit ihm neugekommenen Patres. Brüdern und Schwestern erlagen schnell ganze vier. Glücklicherweise war die deutsche Ordensprovinz imstande, in die „Herz-Jesu-Mission“ von Neupommern ganze Scharen neuer Kräfte zu senden, sodaß sie herrlich aufblühte.

Im ersten Jahrzehnt seines Amtes hatte aber Mgr. Couppé vor allem einen harten Kampf zu führen mit der Unsittlichkeit seiner Kanaken, ihren Tänzen,

Festen und Bräuchen, ihrem Teufelskult und Aberglauben (Zauberei). Noch war die Menschenfresserei im Schwange. Einen noch schwierigeren Kampf mußte Mgr. Couppé gegen das untragbare System der Zonenverweisungen an die katholischen und protestantischen (methodistischen) Missionen führen, wobei letztere die Drahtzieher gewesen und stets den Vorteil daraus zogen. Erst nach der Übernahme des Bismarckarchipels von der Neuguineakompagnie durch das Reich im Jahre 1898 wurde es besser. Inzwischen hatten auch die Einwohner selbst auf der Gazellehalbinsel das Exklusiv-Zonensystem durchbrochen und durch Katechisten katholische Gemeinden gegründet, oder die Katechumenen kamen zur katholischen Mission von Vunapope herüber. Um 1898 setzte auf der Gazellehalbinsel geradezu eine Massenbewegung der verschiedenen Stämme zur katholischen Mission ein. Ihr folgte dank der sich mehrenden Missionare auch auf den übrigen Inseln eine schnelle Ausbreitung des Christentums. Mgr. Couppé drängte jetzt auf eine intensive Katechumenatserziehung und solide Nacharbeit in der Pastoration der Neuchristen. Ferner schuf er mit seinen Missionaren ein wohlorganisiertes Schulwesen mit einfachen Dorfschulen, besseren Stationsschulen und Katechistenanstalten. Zu Vunapope entstand ein vorzügliches Knabenpensionat, während Schwestern eine Reihe Pensionatsschulen auf ihren Stationen einrichteten. Wichtig war auch der materielle Unterbau für das gesamte Missionswesen. Sowohl für den eigenen Unterhalt wie für die langsame katholische Umgestaltung von der Mission herangezogener Arbeiter von den verschiedenen Inseln dienten die Plantagen und Handwerkstätten der Mission; in Vunapope entstand ein wirkliches Kraftzentrum des Vikariats, besonders auch das große Sägewerk, welches erst den Bau und die Einrichtung gesunder Wohnungen, Schulen und Kirchen möglich machte. Nicht weniger wichtig war die Einstellung von Fahrzeugen, namentlich Motorbooten und Missionsschiffen, für die Verbindung mit den zahlreichen Inselgemeinden und zur Versorgung von Stationen und Personal. Zwei Jahre vor dem ersten Weltkrieg zählte man schon 32 Haupt- und 111 Nebenstationen mit 19481 Getauften und 1336 Katechumenen, 107 Schulen mit 5021 Schulkindern und 784 Jahrestaufen Erwachsener. Der Weltkrieg 1914—18 brachte zwar keine unmittelbaren Zerstörungen; aber die indirekten Folgen waren für die so schön aufblühende Mission schlimm. Zehn Jahre hindurch war das Missionswerk so gut wie stillgelegt. Das Sägewerk kam außer Betrieb; die Kopaladungen der Mission wurden beschlagnahmt und die Lebensmittel gingen aus. Auch kamen keine neuen Missionare mehr aus Deutschland. Man stellte dafür Katechisten ein und mehr und mehr auch die Mitglieder der jungen einheimischen Schwesterngenossenschaft. Die neue australische Mandatsregierung verschonte jedoch die Mission vor der Repatriierung des deutschen Personals. Darum wurden mit Hilfe von Missionaren aus andern Provinzen und dann der neuen deutschen Ankömmlinge schnell die frühere Höchstziffer wieder erreicht. Mgr. Couppé konnte daher 1923 das Steuer der Mission nach 34jähriger Tätigkeit getrost in die Hände seines holländischen Nachfolgers Mgr. Vesters legen.

Die äußere Ausbreitung der Mission ging von Vunapope aus, wo das Herz der ganzen Mission ist, und zwar systematisch nach allen Seiten. Zuerst kamen *die Gunantunas auf der Gazellehalbinsel* an die Reihe. Trotz des heftigen Widerstandes und aller gemeinen Verleumdung und Verhetzung seitens der Methodisten stieg hier die Getauftenzahl bis 1899 auf 8000 und bis 1932 auf 17000 von 33000 Seelen, die sich auf 19 Hauptstationen mit eben so vielen Missionaren verteilten. — An zweiter Stelle nahmen sich die Missionare der Baininger auf derselben Halbinsel an. Durch Krieg und Siechtum hatte sich ihre Volkszahl auf 6000 vermindert. Ihr erster Apostel war P. Rascher, der ihnen 1897

die Station Sankt Paul erbaute, wo sieben Jahre später die Mission ihre Bluttaufe empfangen sollte, indem P. Rascher mit dem in Nacharuneb stationierten P. Rütten, drei Brüdern und fünf soeben erst angekommenen Hiltruper Schwestern von einem apostatischen Kanaken hingemordet wurden. Es war am 13. August 1904. Nach einigen Jahren blühte indessen die Bainingmission um so fruchtbarer wieder auf und brachte sogar ein langsames Wiederanwachsen der Bevölkerung zuwege.

Nach der Freigabe der Exklusivzonen (um 1900) wurde vor allem die *Südküste Neubritanniens* in Angriff genommen. Hier wurden einige junge Burschen, die als Überlebende aus einem Blutbad von der Regierung der Mission übergeben waren, die Wegebahner für ihre Landsleute, den *Sulkastamm*. Ein Teil von ihnen wurde nach der Gazellehalbinsel übergesiedelt und erhielt in P. Jos. Meier ihren Apostel. Ein anderer Teil, die von P. Meier geschulten Knaben, wurden als Bindeglied zwischen Mission und Sulkas an die Südküste gesandt. Bald konnten sich zwei Missionare dort niederlassen und bis 1925 über die Hälfte des Stammes, ca. 1000, taufen. — Zu den *westlich von den Sulkas wohnenden Mengen* trugen Arbeiter die Glaubensbotschaft. 1925 erhielten sie zunächst nur Katechisten, aber 1931 zwei Missionare. Sie dürften mit 3500 heute ziemlich alle gewonnen sein. — Bei den noch weiter *an der westlichen Südküste wohnenden Lote- und Arowestämmen* mit 12 000 Seelen gelang es nicht vor Ende der zwanziger Jahre, festen Fuß zu fassen und durch Katechisten der folgenden Missionierung vorzuarbeiten. — *An der Nordküste* bis nach Willaumez vermittelten Arbeiter der Mission den großen *Stämmen der Nakanai, den Melamela, den Muku und Bola* mit 6—7000 Seelen von der Gunantunamission aus die Beziehungen zu den Missionaren schon seit 1910. Eine beständige Besetzung mit einem Katechisten und dreimalige Besuche im Jahre durch einen Priester, waren aber erst 1919/20 möglich. Die Gefahr der Protestantisierung zwang dann 1924 zur Errichtung einer Station bei den Muku und Bola, bei den Melamela 1929. Arbeiter im Missionsdienst bereiteten ebenfalls den Weg für die Missionare vor nach *Neuirland*. P. Eberlein konnte 1900/01 auf seinen Visitationsfahrten rund um diese zweitgrößte Insel des Bismarckarchipels, Vunapope gegenüber, die ersten Missionsstationen gründen. 1905 folgte ihnen eine Gründung am östlichen Gestade, 1912 mehrere Stationen im Norden, 1913 die erste im Süden, so daß nun die Christianisierung der 22 000 Seelen auf Neuirland und weiterer 16 000 auf den zugehörigen Inseln mit Hilfe von Katechisten und Missionaren erfolgen konnte.

Große Schwierigkeiten fanden die Missionare zuerst bei den etwa 15 000 Eingeborenen der am meisten nordwestlich vorgeschobenen *Admiralitätsinseln bzw. Manusgruppe*. Erst nach zehn Jahren setzte hier eine große Bewegung zur katholischen Mission ein. Die Neubekehrten zeichneten sich sehr aus durch eine wahrhaft apostolische Aktion unter ihren Freunden und Verwandten. — Verhältnismäßig erst spät und noch immer nicht befriedigend gelang es den Missionaren auch, die zahlreichen im Vikariat befindlichen Chinesen, Handwerker, Kaufleute usw. in den Missionsbereich zu ziehen. Kleine Chinesenschüler wurden hier manchmal wirkliche Apostel ihrer Familien und Angehörigen.

Unaufhaltsam war so die Herz-Jesu-Mission von *Neupommern*, wie sie unter deutscher Kolonialherrschaft 1885—1919 hieß, vorwärtsgedrungen. Bis zum Zweiten Weltkrieg 1939 konnten weit über die Hälfte aller Stämme mit 30 bis 40 Sprachen erfaßt und alle Distrikte erschlossen werden. Die 22 910 Getauften und 610 Katechumenen stiegen bis zum Goldenen Jubiläum 1932 auf 62 052 und 23 458, während die Protestanten in derselben Periode von 6000 auf 30 000 und bis 1939 auf 45 000 anwuchsen. Etwa die Hälfte der rund 160 000 Bewohner

gehörte damit 1940 der katholischen, ein Viertel der protestantischen und ein Viertel noch der heidnischen Religion (Animismus) an. Vorbildlich für die Mission unter einem noch ganz zu zivilisierenden und kultivierenden Volk war das Missionsschulwesen organisiert. Im Schatten von 56 Haupt- und 471 Nebenstationen standen bereits 405 Elementarschulen mit 7529 Schülern und 6316 Schülerinnen sowie 2 Katechistenschulen mit 203 Kandidaten und 5 Mittelschulen mit 122 Knaben und 431 Mädchen nebst 3 Berufsschulen mit 530 Besuchern. Vorzüglich war für die geistige und geistliche Fortbildung der Katechisten und Lehrpersonen durch Konferenzen, Exerzitien usw. gesorgt. Selbst ein kleines Seminar war schon im Gang mit 25 Lateinschülern. Wenn auch längst nicht ausreichend, war doch das Personal im Dienst der Mission ziemlich groß: 58 Priester, 48 Brüder, 78 Schwestern, wovon 30 eingeborene, und 452 Katechisten bzw. Lehrpersonen zugleich. Die karitative Tätigkeit der Mission gruppierte sich vornehmlich auf 33 Missionsspitäler mit 800 Betten, 1 Aussätzigenheim mit 317 Kranken, eine Reihe von Waiseninstituten bzw. Internaten und einen Missionsarzt. Die Herz-Jesu-Mission war unstreitig die Perle aller Südseemissionen geworden.

Über dies herrliche Missionsfeld ist nun der große *Weltkrieg* hinweggebraust und hat wie ein entfesselter Orkan Ruinen aufgehäuft. Mit den Worten Internierung, Gefängnis, Konzentrationslager, Stacheldraht, Bomben, Mord ist alles angedeutet. Bischof Scharmach, der Mgr. Vester 1939 nachfolgte, schrieb 1947: „Alles hat uns der Krieg genommen: alle materiellen Güter bis zu 99,9 Prozent! Viele Patres, Brüder und Schwestern haben das Opfer ihres Lebens gebracht. Von der einst blühenden Mission ist nur Schutt und Asche übrig geblieben. 26 Priester, 20 Brüder, 7 Hilfrupen, 4 Tilburger und 10 einheimische Schwestern kamen ums Leben, 23 auf gewaltsame Weise. Auch ein ganzes Drittel der Eingeborenenbevölkerung ging verloren durch Verschleppung, Mord, Hunger, Krankheit und Elend aller Art. Die Zahl der katholischen Christen sank um 8000. Stationen, Schulen und Kirchen lagen in Trümmern.

Gleich nach dem Kriege lud die australische Regierung die überlebenden Missionare zu einem Erholungsurlaub auf ihre Kosten nach Australien ein. Die amerikanische, australische und irische Provinz der Herz-Jesu-Missionare kamen mit je 6 Priestern der dezimierten Mission zu Hilfe. Die Regierung stellte 100 große Zelte für ein vorläufiges Obdach zur Verfügung. Auch viel Kriegsmaterial und Proviant überließ sie ihnen auf Neubritannien, Manus usw. Durch die Zahlung einer größeren Kriegsentschädigung wurde es möglich, den Betrieb wieder instand zu setzen. Bei der Aufräumung halfen amerikanische und australische Soldaten eifrig mit. Alles Personal war zwölf Stunden des Tages mit dem Wiederaufbau beschäftigt. Als dann aus Port Moresby ein kleiner 130 Tonnendampfer und aus Australien für die eingebüßten 26 wenig-

stens 6 Motorboote eingestellt werden konnten und das Sägewerk von Vunapope wieder Bauholz schuf, ging der Aufbau auf fast allen Stationen mit bewundernswerter Schnelligkeit vonstatten. Br. Landinger baute mit 100 Jungs die Internatsschule der Zentrale wieder auf. Das Aussätzigenheim zu Annelaua, Hospitäler und Plantagen kamen wieder in Gang. Heute (1950) steht die Mission, wenn auch noch nicht im alten Glanze, so doch in lebensfrischer Tätigkeit wieder da. Das Kleine Seminar, das 1936/37 auf Wunsch Pius' XI. für Rabaul, Ost- und Zentralneuguinea und die Salomonen errichtet war, zählt jetzt 47 Studenten. Die Seminaristen haben sich im Kriege sehr tapfer bewährt. Zu der einheimischen Genossenschaft von der Unbefleckten Jungfrau von 1912 ist 1935 noch eine zweite „Oblatinnen des Herzens Jesu“ getreten. Beide zusammen haben 35 Mitglieder. Ein besonderer Stolz der Herz-Jesu-Mission waren vor und im Kriege die Katechisten. Sie haben heroische Opfer für die Mission gebracht und zählen einen Martyrer der Japanerzeit in ihrer Mitte. Wenn sich nach der Freiheitserklärung eine Reihe zu unbesonnenen Handlungen verleiten ließen, haben die seit 1947 wieder eingesetzten regelmäßigen Distriktversammlungen, ein festes Schulprogramm und besondere Lehrkurse, Exerzitien usw. wieder alle in die frühere apostolische Richtung geführt. Es sind ihrer jetzt 443 nebst 8 Katechistinnen. Die Katechistenschule wird von 135 Alumnen besucht. Dank dem Wiederezstrom deutschen Personals betrug 1950 dasselbe: 52 Priester, 36 Brüder, 73 europäische und 36 einheimische Schwestern. Gegen 160 000 Bewohner vor dem Kriege werden jetzt nur 122 000 gezählt, davon 57 314 Katholiken (dazu 445 Weiße und 250 Mischlinge), 2346 Katechumenen, 50 000 Protestanten und 11 645 Heiden. Bereits erstreckt sich der Wirkungskreis der Mission von 44 Haupt- und 418 Nebenstationen auf das gesamte Missionsfeld. Gleichsam das Rückgrat ihrer Arbeit bildet das Missionschulwesen. Bischof Scharmach führt in seiner Jahresübersicht vom 1. Juli 1949 auf:

Elementarschulen	376	mit	7088	Schülern	und	6294	Schülerinnen
Mittelschulen	5	mit	309	Schülern	und	158	Schülerinnen
Berufsschulen	5	mit	175	Schülern	und	118	Schülerinnen

Aus der ebenfalls wiederhergestellten Missionsdruckerei erscheint, abgesehen von zahlreichen kleinen Schriften im Dienst der Mission, die Zeitschrift *Katolik Nius* mit 10 000 Exemplaren. Die Caritas der Mission kann u. a. von 30 kleinen Krankenhäusern mit 957 Betten, sowie von 21 Dispensarys, 3 Waiseninstituten, einem Aussätzigenheim mit 186 Kranken berichten.

(Fortsetzung folgt)